

Die Glocken der Martinskirche und der Kinzenbacher Kirche läuten am Sonntagmorgen von 9.20 bis 9.30 Uhr**Begrüßung**

Ich begrüße Sie ganz herzlich zum Gottesdienst am 4. Advent. Dieser Sonntag steht schon im Zeichen der Vorfreude auf Weihnachten, der Wochenspruch macht das deutlich:

„Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch! Der Herr ist nahe!“
In der Predigt geht es um das Ja Gottes zu den Menschen, das in dem Kind in der Krippe sichtbar wird. Das soll uns Mut machen, mit einem klaren Ja durch unser Leben zu gehen.

Wir sind beim Feiern des Gottesdienstes in der Kirche und zu Hause verbunden im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Lied EG 13, V. 1

Tochter Zion, freue dich, jauchze laut, Jerusalem!
Sieh, dein König kommt zu dir, ja er kommt, der Friedefürst.
Tochter Zion, freue dich, jauchze laut, Jerusalem!

An Stelle des Psalms: Lobgesang der Maria (Magnificat, Lukas 1)

Meine Seele erhebt den Herrn,
und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes;
denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen.
Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskinder.
Denn er hat große Dinge an mir getan,
der da mächtig ist und dessen Name heilig ist.
Und seine Barmherzigkeit währet für und für
bei denen, die ihn fürchten.
Er übt Gewalt mit seinem Arm
und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn.
Er stößt die Gewaltigen vom Thron
und erhebt die Niedrigen.
Die Hungrigen füllt er mit Gütern
und lässt die Reichen leer ausgehen.
Er gedenkt der Barmherzigkeit
und hilft seinem Diener Israel auf,
wie er geredet hat zu unsern Vätern,
Abraham und seinen Nachkommen in Ewigkeit.

Tagesgebet

Himmlicher Vater,
wir suchen nach Antworten auf die Fragen unserer Zeit
und nehmen doch wahr, dass vieles vage und unbestimmt ist.
Wir bitten Dich um klare Wegweisungen,
die uns Perspektiven aufzeigen und Hoffnung für die Zukunft geben. Amen.

Schriftlesung (2. Korinther 1, 18-22, zugleich der Predigttext)

Gott ist mein Zeuge: Kein Wort, das ich euch sage, ist Ja und Nein zugleich! Denn Jesus Christus, der Sohn Gottes, den Silvanus, Timotheus und ich bei euch verkündet haben, war nicht Ja und Nein zugleich. In ihm ist das reine Ja Wirklichkeit geworden. Mit ihm sagt Gott Ja zu allen seinen Zusagen. Von ihm gedrängt und ermächtigt sprechen wir darum auch das Amen zur Ehre Gottes. Gott hat uns zusammen mit euch auf diesen festen Grund gestellt: auf Christus. Er hat uns gesalbt und uns sein Siegel aufgedrückt. Er hat seinen Geist in unser Herz gegeben als Anzahlung auf das ewige Leben, das er uns schenken will.

Predigt

Liebe Gemeinde,

kennen Sie das? Sie haben einem anderen Menschen etwas gesagt, was Ihnen wichtig ist, Sie haben sich viele Gedanken gemacht, wie Sie die Worte formulieren, und dann bekommen Sie als Antwort: „Das ist schon okay.“ Jetzt sind Sie ratlos, was sollen Sie mit dieser Reaktion anfangen? Ist Ihr Gegenüber nun einverstanden mit dem, was Sie gesagt haben oder hat er Bedenken? Lehnt er Ihre Gedanken ab? Noch fragwürdiger wird das langgezogene okay, bei dem sich die Stimme am Ende hebt, und mehr Zweifel erkennen lässt als Zustimmung.

Dieses kleine Wörtchen, vermutlich eines der am meisten verwendeten Worte, lässt häufig offen, was eigentlich gemeint ist, es ist ein Zwischending zwischen einem klaren Ja und einem deutlichen Nein, zwischen dem, was richtig und falsch ist, zwischen dem, was wahr und unwahr ist, es geht um die Glaubwürdigkeit.

Nicht besser ist das „Ja, aber“, das uns viel zu oft als Antwort begegnet. „Irgendwie ist es ja richtig, was Du sagst,“ soll das heißen, „aber man muss das differenzierter sehen, so einfach ist das nicht.“ Und auch da ist etwas dran, wir leben in einer komplizierten Welt, in der man genau hinschauen muss, bevor man sich festlegt und weitreichende Entscheidungen trifft.

Aber es geht auch anders, wie uns der Predigttext zeigt. Als Paulus diesen Text schreibt, hat das einen konkreten Hintergrund, der Apostel muss ein Missverständnis klären. Er hatte sein Kommen in der Gemeinde in Korinth angekündigt, hatte dann aber seine Pläne ändern müssen. Nun steht er in der Kritik. Stimmen werden laut, dass er sein Wort nicht hält. Es wird der Vorwurf erhoben, dass man ihm nicht trauen kann.

Diese Situation ist uns nicht fremd, wir erleben die Schwierigkeiten in der Politik, glaubwürdig zu sein. Wer sich gern politische Talkshows ansieht, nimmt wahr, wie die Repräsentanten unserer Parteien in der Gefahr stehen, sich bei konkreten Fragestellungen vage zu äußern, eine klare Antwort schuldig zu bleiben. Man kann es in gewisser Weise nachvollziehen, weil es ja auch darum geht, die Anhänger der eigenen Partei nicht zu enttäuschen. Gern wird auch die Meinung geändert, wenn ein Wechsel aus der Opposition in die Regierungsverantwortung erfolgt oder umgekehrt. Irgendwie gehört das zum politischen Alltag, schön ist das nicht. Diese Unklarheit verstärkt den Vertrauensverlust in unsere Demokratie und führt zu vermehrtem Wahlerfolg von populistischen Parteien.

Es ist nicht nur das Verhalten des Paulus, das Kritik in der Gemeinde zu Korinth aufwirft. Denn wenn man ihm nicht vertrauen kann, gilt das womöglich auch für seine Botschaft vom Evangelium. Diese Botschaft ist wahrlich dazu geeignet, vieles in Frage zu stellen, was den Menschen der damaligen Zeit bekannt und vertraut war. Jesus hatte immer wieder angeeckt mit seiner Botschaft, seinen Worten und seinem Verhalten, er hatte Zustimmung erfahren, aber er war auch auf massive Ablehnung gestoßen, die jüdische Oberschicht hatte gemeinsam mit der römischen Besatzungsmacht bewirkt, dass er zum Tod verurteilt wurde.

Und hatte nicht auch Maria verstanden, dass Gott so ganz anders ist? In ihrem Lobgesang hören wir die Worte, mit denen sie etwas ausspricht, was so ganz und gar nicht zu dem passte, was man gewohnt war: „Meine Seele erhebt den Herrn, denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen ... er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen ... die Hungrigen macht er satt, und die Reichen lässt er leer ausgehen.“ Waren das nicht gewagte Worte?

Paulus ist also in Erklärungsnot. Er fühlt sich angegriffen, seine Glaubwürdigkeit steht auf dem Spiel. Er weiß, dass es nicht reicht, jetzt einfach zu erklären, weshalb er so und nicht anders gehandelt hat. Und er setzt tiefer an, um das Vertrauen neu aufzubauen.

Er beruft sich auf Gott, Gott ist sein Zeuge. Gott ist nicht doppeldeutig, sondern zuverlässig und verlässlich. Bei ihm ist das Ja ein Ja, das Nein ist ein Nein. Beides zugleich geht bei Gott nicht. Im Vordergrund steht das Ja Gottes. Paulus formuliert es so, dass das Ja Gottes in Jesus Wirklichkeit geworden ist. In ihm sagt Gott ja zu all seinen Zusagen.

Und jetzt wird deutlich, warum dieser Text aus dem 2. Korintherbrief als Predigttext für den 4. Advent ausgesucht wurde. Wir gehen auf Weihnachten zu. Wir haben die Krippe von Bethlehem vor Augen. Gott wird Mensch. Und das ist die zentrale Weihnachtsbotschaft: Gott spricht ein uneingeschränktes Ja zu uns Menschen. Er wird zum Kind in der Krippe, um uns ohne jeden Vorbehalt nahe zu sein. Gott hat ein für alle Mal Ja zu uns Menschen gesagt. Und das ist mehr als ein okay, mehr als ein „das ist schon in Ordnung“.

Das ist der Kern unseres christlichen Glaubens. Gott spricht sein Ja zu uns, ohne dass es auf unser Wohlverhalten ankommt. Nachdem die Arche Noahs nach der großen Flut an Land gekommen war, schließt Gott einen Bund mit Noah und verspricht, die Erde nicht wieder zu zerstören. Und dann heißt es: „Gott sah, dass der Mensch weiterhin böse war von Jugend auf.“ Die große Flut hatte nichts verändert, die Menschen schaffen es nicht, aus eigener Kraft in Frieden und Gerechtigkeit zu leben. Das ist ernüchternd, das ist enttäuschend. Umso mehr bleibt uns die Hoffnung, dass es bei Gott anders ist, dass er bei dem bleibt, was er zusagt. Sein Ja ist ein Ja.

Und natürlich: Gott kann auch Nein sagen. Das Alte Testament ist voll von Erzählungen, wie Gott darauf reagiert, dass sich sein auserwähltes Volk von ihm abwendet. Da ist auch nicht alles eitel Wonne und Sonnenschein. Aber das soll heute nicht im Mittelpunkt stehen.

Gott spricht sein Ja zu uns, das feiern wir in der Taufe. Wir sprechen dem Kind den Segen Gottes zu, ohne alle Vorbedingungen. Das Kind, der heranwachsende Mensch wird in seinem Leben viel falsch machen und doch bleibt das Ja Gottes bestehen.

Wir leben in einer Welt, in der immer mehr Menschen das Gefühl haben, dass sich vieles zum Schlechten entwickelt, dass wir dem Untergang entgegengehen. Die Zeiten sind krisenbehaftet, Lösungen sind manchmal weit weg. Die Sorge um Frieden und Gerechtigkeit in der Welt bedrückt uns. Und vielleicht neigen wir dazu, uns in unsere Enttäuschungen zurückzuziehen, versinken ein wenig im Selbstmitleid.

Aber gerade in dieser Situation will uns der Predigttext Mut zusprechen. Wenn Gott sein Ja zu uns spricht und in Christus zum Ja geworden ist, dann soll uns der Blick auf ihn und seine Botschaft mitnehmen. Maria hatte die wundersame Begegnung mit dem Engel Gottes und stimmt in den Lobgesang ein. Wir richten in der Adventszeit den Blick auf das wundersame Geschehen im Stall von Bethlehem. Wir rufen uns in Erinnerung, dass Gott sein Ja zu uns gesprochen hat. Es soll uns Mut und Hoffnung machen, Perspektive und Zukunft geben.

Der Predigttext sagt, dass wir auf das Ja Gottes unser Amen sprechen. Dieses hebräische Wort bedeutet: Ja, so sei es. Es ist die Bestätigung zu dem, was Gott uns sagt. Aus diesem Text stammt die Redewendung, zu etwas „Ja und Amen“ sagen. Es ist hier aber nicht gemeint, dass man einfach gutgläubig alles akzeptiert und gedankenlos hinnimmt, hier findet diese Aussage ihre eigentliche Bedeutung: Gott sagt sein Ja, und wir bestätigen das, weil wir es ernst nehmen und uns davon bewegen lassen.

Wenn bei Gott ein Ja ein Ja ist, soll das auch für uns gelten. Jesus gibt in der Bergpredigt seinen Zuhörern das Wort mit auf den Weg: „Euer Ja sei ein Ja und euer Nein sei ein Nein.“ Ich wünsche mir, dass wir dieses Wort ernst nehmen, dass wir zu dem stehen, was wir für gut

und richtig halten, dass unsere Politiker glaubwürdig und überzeugend das umsetzen, was sie als Lösung für die Zukunft erkannt haben.

Gott wird Mensch, Gott spricht sein Ja zu denen, die schwach und bedürftig sind. Wir können uns mit hineinnehmen lassen in die Botschaft von der Liebe Gottes, selbst zu Menschen werden, die anderen in Liebe und Freundschaft begegnen. In Christus wird Gottes Ja sichtbar, wo die Welt verneint: Er sagt Ja zu den Schwachen und Elenden, Nein zu den Selbstgerechten; Ja zu den Fremden und Nein zu Hass und Terror.

Von Kurt Marti stammt folgendes Gedicht mit dem Titel „Geburt“: (der Text ist jeweils von oben nach unten zu lesen)

ich wurde nicht gefragt
bei meiner zeugung
und die mich zeugten
wurden auch nicht gefragt
bei ihrer zeugung
niemand wurde gefragt
außer dem Einen
und er sagte
ja

ich wurde nicht gefragt
bei meiner geburt
und die mich gear
wurde auch nicht gefragt
bei ihrer geburt
niemand wurde gefragt
außer dem Einen
und der sagte
ja

Lied: EG 13, V. 2

Hosianna, Davids Sohn, sei gesegnet deinem Volk!
Gründe nun dein ewig Reich, Hosianna in der Höh!
Hosianna, Davids Sohn, sei gesegnet deinem Volk!

Fürbittengebet

Himmlischer Vater,
wir freuen uns auf Weihnachten,
wir warten auf das Licht, das über dem Stall von Bethlehem scheint,
wir hoffen, dass die Friedensbotschaft der Engel auf dem Feld auch uns gilt.
So bitten wir Dich, lass Frieden werden, wo Streit und Kampf herrscht,
lass Freundschaft entstehen, wo sich Menschen in Feindschaft gegenüberstehen,
schenke uns die Klarheit Deines Lichts in allen Sorgen und Unsicherheiten.

Vater Unser im Himmel EG 813

Lied EG 13, Vers 3

Hosianna, Davids Sohn, sei begrüßet, König mild!
Ewig steht dein Friedensthron, du, des ewgen Vaters Kind.
Hosianna, Davids Sohn, sei begrüßet, König mild!

Segenswort

Gott segne euch und behüte euch!
Gott lasse sein Licht leuchten über euch und erwärme euch!
Gott gebe sein Licht in eure Herzen
und mache euch menschlich!
Gott schenke euch Frieden in den Familien und auf den Straßen!
Amen.